



## **Biodiversität in Bayern erhalten**

Beschlossen auf der Landesmitgliederversammlung der Grünen Jugend Bayern am 9.10.2010 in Augsburg.

Die GRÜNE JUGEND Bayern erklärt den Erhalt der biologischen Vielfalt zu einem ihrer übergeordneten politischen Ziele. Unter biologischer Vielfalt verstehen wir die gesamte Vielfalt des Lebens. Sie umfasst die Vielfalt der Arten, die Vielfalt der Ökosysteme und die genetische Vielfalt.

Die Argumente, die für den Schutz der Biodiversität sprechen, sind vielfältig. Natur hat zum einen einen unermesslichen ästhetischen Wert, sie bringt dem Menschen Erholung, Freude und Inspiration. Aber auch aus völlig rationalen Erwägungen muss sie geschützt werden, denn sie erbringt eine Vielzahl an Dienstleistungen für uns. Sie reinigt die Luft, versorgt uns mit Nahrung und ist Ressource für viele Alltagsprodukte, wie zum Beispiel für die meisten Medikamente. Letztlich ist es auch moralisch fragwürdig, ob der Mensch, der eine von geschätzten 20 Millionen Arten auf diesem Planeten ist, das Recht hat durch sein Verhalten den Lebensraum und die Existenz anderer Arten zu zerstören.

Das Problem des Artensterbens kommt in seinem Ausmaß und seiner Dramatik dem Klimawandel gleich. Und doch schenkt die Öffentlichkeit ihm weniger Beachtung. Dabei greifen die Zerstörung der Natur und die Zerstörung des Klimas ineinander über. Durch die globale Erwärmung brüten viele heimische Singvögel nun früher als zuvor. Das stellt ein Problem für den Kuckuck dar, der alljährlich zur gleichen Zeit aus Afrika zurückkommt und seine Eier anderen Vögeln ins Nest schieben will. Bei fortschreitender globaler Erwärmung, haben immer mehr Vögel schon ausgebrütet, wenn der Kuckuck kommt, was bald eine Gefahr für seinen Bestand darstellen kann. Gleichzeitig führt die Entwässerung von Mooren zwecks Torfabbau zur Freisetzung des in ihnen gespeicherten Kohlenstoffdioxids, was Wasser auf die Mühlen des Klimawandels ist.

Weltweit ist etwa jede dritte Tier- und Pflanzenart vom Aussterben bedroht. Schätzungsweise 27% der globalen biologischen Vielfalt ist zwischen 1970 und 2005 verloren gegangen, 60% aller Ökosysteme sind geschädigt und werden übernutzt. Mehr als 47.000 Arten sind weltweit mittlerweile auf ihre Gefährdung hin untersucht. Knapp 17.000 davon werden in der jüngsten „Roten Liste“ von 2009 als gefährdet eingeschätzt. Dazu zählt etwa jede 8. aller bekannten Vogelarten, jede 4. aller bekannten Säugetierarten, jede 4. aller bekannten Insektenarten, jede 4. aller bekannten Reptilienarten, jede 3. aller bekannten Amphibienarten, jede 3. aller bekannte Fischarten und mehr als Zweidrittel der bekannten Pflanzenarten.

Die meisten auf der Welt vorkommenden Arten konzentrieren sich auf sogenannte Hot Spots wie den tropischen Regenwald. Auch wenn Bayern kein solcher Hot Spots ist, so hat es doch eine Verantwortung für den Erhalt der Biodiversität. Bayern hat als einziges deutsches Bundesland Anteil am Alpenraum, es besitzt eine wertvolle Buchenwaldvegetation, sowie unzählige Flüsse und Seen. Für den Erhalt einer Vielzahl von Arten hat Bayern eine internationale Verantwortung, manche Arten wie der Ammersee-Kaulbarsch und die Riednelke haben ihr einziges Vorkommen im Freistaat.

Das Problem des Rückgangs der Biodiversität wurde politisch erkannt. Die Vereinten Nationen haben 2010 zum internationalen Jahr der Biodiversität erklärt und auch deutsche und bayerische PolitikerInnen werden nicht müde, den Wert der Natur zu betonen und

Bemühungen um ihren Erhalt zu geloben. Im tatsächlichen Handeln von Politik und Verwaltung findet sich davon wenig wieder. Ökologisch wertvolle Flächen werden bebaut und zerschnitten und in der Abwägung werden die Belange des Naturschutzes meistens kurzfristigen wirtschaftlichen Zielen untergeordnet.

Die GRÜNE JUGEND Bayern will einen Sinneswandel in der Politik hin zu nachhaltigem und ökologischem Denken erreichen. Darum unterbreitet sie im Folgendem Handlungsvorschläge zum Erhalt der biologischen Vielfalt.

**Bayerische Biodiversitätsstrategie**

Der Freistaat Bayern hat als eines der ersten deutschen Bundesländer eine Biodiversitätsstrategie entwickelt mit der sich alle Bereiche der Staatsverwaltung auf das Ziel des Erhaltes der biologischen Vielfalt verpflichtet haben.

Bedauerlicherweise zählt diese Strategie vor allem bereits vorhandene Projekte und Erfolge auf bleibt jedoch bei den meisten Fragestellungen wage oder klammert sie gänzlich aus.

Insbesondere bei kritischen Themen wie Landwirtschaft oder Großprojekten finden sich keine verbindlichen Zusagen. Zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie stellt der Freistaat keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung. Die bayerische Biodiversitätsstrategie propagiert überwiegend das Prinzip des freiwilligen Naturschutzes. Ein effektiver freiwilliger Naturschutz erfordert aber unbürokratische Förderprogramme, sowie staatliche Beratung, die nicht zur Verfügung steht. Grundsätzlich ist eine Kooperation mit Grundbesitzern wünschenswert, doch in der bayerischen Biodiversitätsstrategie ist dieser Ausdruck nur eine euphemistische Umschreibung für die Berücksichtigung der Interessen von Agrar- und Grundbesitzerlobby.

Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert in der bayerischen Biodiversitätsstrategie ambitionierte und verbindliche Ziele zum Schutz von Gewässern, Auen und Mooren festzuschreiben. Die für Naturschutz zur Verfügung stehenden Mittel müssen stark erhöht werden. Der abschreckende bürokratische Aufwand für die freiwillige Durchführung von Landschaftspflege- und Vertragsnaturschutzmaßnahmen muss minimiert werden. Ein verbindliches Ziel muss sein, den Flächenverbrauch in Bayern bei 0 Hektar festzusetzen.

**Schutzgebiete**

Mit dem Nationalpark Bayerischer Wald, der dieses Jahr sein vierzigjähriges Bestehen feiern durfte, beherbergt Bayern den ältesten deutschen Nationalpark. Doch nur auf wenigen Flächen darf Natur in Bayern wirklich Natur sein, nicht einmal in den Nationalparks, die es sich so auf die Fahnen schreiben. Der Großteil der Flächen ist im Bayerischen Wald noch nicht vollständig aus der Nutzung genommen. Mit der Borkenkäferbekämpfung wird im neuen Teil des Nationalparks sogar massiver ökologischer Schaden angerichtet. Wir fordern einen sofortigen Stopp dieser Bekämpfungsmaßnahmen. Der Fichtenborkenkäfer ist ein nützlicher Helfer beim Waldumbau, der zur forstlichen Biodiversität beiträgt. Wo durch ihn Fichten abgestorben sind und das Totholz im Wald liegen bleiben darf, sprießen eine Vielzahl verschiedener Laub- und Nadelbäume nach.

Zum Schutz der mitteleuropäischen Buchenwälder ist die Ausweisung eines dritten Nationalparks in Bayern überfällig. Diese natürliche Vegetationsform ist aus forstwirtschaftlichen Erwägungen auf einen kleinen Teil der deutschen Waldfläche zurückgedrängt worden. Ein ökologisch besonders wertvoller alter Buchenbestand findet sich im nördlichen Steigerwald zwischen Bamberg und Würzburg. Dieser beherbergt selten Tier- und Pflanzenarten wie zum Beispiel die Wildkatze, die akut vom Aussterben bedroht ist. Der Schutz dieses ökologischen Schatzes kann nur durch einen Nationalpark dauerhaft gewährleistet werden. Leider haben Jäger- und Waldbesitzervereinigungen es bisher mit einer Gegenkampagne geschafft weitere Schritte zur Ausweisung des Nationalparks zu verhindern. Sie bauen dabei auf Unwahrheiten wie etwa die Behauptung für den Nationalpark würden Enteignungen stattfinden, der Borkenkäfer würde in diesem wüten oder gar dass das betreten des Waldes verboten werden würde. Alle Einwände sind unzutreffend und können widerlegt werden: Der Nationalpark soll nur auf Staatswald entstehen, Privatwald bleibt unangetastet,

der Borkenkäfer breitet sich nur in Fichtenmonokulturen aus, während im Steigerwald die Buche dominiert und das Betreten eines Nationalparks ist selbstverständlich erlaubt. Die Effekt eines Nationalparks wären auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region hingegen positiv: Er schafft Arbeitsplätze, in dem er wesentlich mehr Leute beschäftigen kann als ein Forstbetrieb und lockt Touristinnen und Touristen an, wie im Bayerischen Wald dessen Fremdenverkehr durch den Nationalpark großen Aufschwung erfuhr.

#### Lebensraum Wald

Ein Drittel Bayerns ist mit Wald bedeckt. Davon ist wiederum ein Drittel im Besitz des Freistaates. Die Voraussetzung für eine nachhaltigen Bewirtschaftung dieses Ökosystems sind somit gegeben. Doch wurden in der Vergangenheit der bayerischen Forstpolitik viele Fehlentscheidungen getroffen, die es zu korrigieren gilt.

Der Wald darf nicht als reine Holzplantage betrachtet werden. Eine Waldbewirtschaftung, die sich nur nach ökonomischen Kriterien richtet wird der Bedeutung des Waldes für die Artenvielfalt nicht gerecht. So wurde in Bayern überwiegend Fichte gepflanzt, weil diese zügig und gerade in die Höhe wächst und ihr Holz gut zu verkaufen ist. Die Fichtenmonokulturen haben Laubwaldbestände dafür zurückgedrängt und sind vor dem Hintergrund des Klimawandels nicht nachhaltig, da die Fichte das erste Opfer der Erderwärmung sein wird. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert darum den Umbau des Fichten- in einen Mischwald voranzutreiben. Der Begriff der Nachhaltigkeit wurde durch den Forst in den deutschen Sprachgebrauch eingeführt und doch hat sich nachhaltige Waldbewirtschaftung noch nicht durchgesetzt. Ein nachhaltig bewirtschafteter Wald ist Hort der Artenvielfalt. In ihm werden wirtschaftliche Ziele und Ziele des Naturschutzes gleichsam verfolgt in dem Wald nur in der Masse Holz entnommen wird, wie an Bäumen nachwächst und auch Totholz in beträchtlichem Umfang auch im Wald zur Kohlenstoffdioxid-Bindung und als Lebensraum für Pilze und Insekten zurückgelassen wird.

Die bayerische Forstreform mit der die Staatsregierung die Ökonomisierung der Staatswälder vorangetrieben hat muss zurückgenommen werden. Die Bayerischen Staatsforsten als Anstalt des öffentlichen Rechts sind aufzulösen und ihre Aufgaben wieder von der Forstverwaltung zu erfüllen. Ein Ineinandergreifen von Verwaltung und Bewirtschaftung ist Voraussetzung für eine nachhaltige Forstpolitik.

Das traditionsgeprägte Jagdwesen ist reformbedürftig. Das Anfüttern von Schalenwild zur Trophäenjagd hat zu untragbaren Verbisslasten geführt, die dem Waldumbau im Wege stehen. Der Wildbestand muss durch effektive Drückjagden auf ein waldverträgliches Maß reduziert werden. Der Grundsatz „Wald vor Wild“ muss gesetzlich verankert werden. Arten deren Bejagung keinen ökologischen Zweck erfüllt wie Zugvögel dürfen nicht weiter dem Jagdrecht unterliegen. Der Einsatz von Bleimunition bei der Jagd ist zu verbieten.

#### Aktuelle Großprojekte

Unzählige Großprojekte die wertvolle Naturlandschaften zerstören oder zerschneiden werden derzeit im Freistaat vorangetrieben. Oftmals sind diese nicht nur aus Sicht des Naturschutzes abzulehnen, sondern sind auch wirtschaftlich oder infrastrukturell nicht sinnvoll.

Die GRÜNE JUGEND Bayern lehnt die geplante Route der A94 zwischen Pastetten und Dorfen ab, da sie die ökologisch wertvollen Isentalauen zerschneiden würde. Alternativ soll die B12 ausgebaut werden. Ebenfalls lehnen wir den Ausbau der A8 auf 6 Fahrstreifen zwischen Rosenheim und Bundesgrenze ab, der die oberbayerische Seenlandschaft verschandeln und verlärmern würde. Das Hinzufügen zweier Standstreifen ist anstelle des Maximalausbaus zur Erhöhung der Verkehrssicherheit ausreichend.

Die GRÜNE JUGEND Bayern setzt sich gegen einen Ausbau der Donau zwischen Straubing und Vilshofen ein. Dieser Flussabschnitt ist einer der letzten Orte, an dem die Donau in Europa noch frei fließt und darf nicht den Interessen der Schifffahrtslobby geopfert werden. Maßnahmen zur Renaturierung der Donau an bereits verbauten Gewässerabschnitten müssen getroffen werden.

Die Planung für den Bau einer dritten Startbahn am Münchner Flughafen mitten im Erdinger

Moos lehnen wir ab. Sie ist bei zurückgehenden Passagierzahlen unnötig und unrentabel und auch vor dem Hintergrund des Klimawandels abzulehnen.

Wir bekräftigen unsere Opposition zu der Bewerbung Münchens, Schönaus und Garmisch-Partenkirchens um die olympischen Winterspiele 2018. Für dieses zweiwöchige Großevent müssten massive Eingriffe in hochsensible alpine Lebensräume vorgenommen werden. Der Wintersport hat bereits jetzt für schlimme Narben im Garmischer Bergwald gesorgt, wobei seine wirtschaftliche Bedeutung für die Region schrumpft. Für die Spiele müssten neue Straßen gebaut und Grünflächen verbaut werden. Zur künstlichen Beschneigung wären zudem unverantwortbare Eingriffe in den Wasserhaushalt erforderlich. Wir fordern daher die beteiligten Gemeinden auf von der Bewerbung Abstand zu nehmen.

## **Forderungskatalog zum Thema Biodiversität**

Allgemeine Forderungen :

Förderung von Flächen, die Biodiversität in jeglicher Form begünstigen

- Dachbegrünung auf allen Flachdächern in der Stadt,
- verpflichtende Dachbegrünung auf allen Dächern der öffentlichen Hand.
- öffentliche Grünflächen (Parks, Verkehrsinseln, Straßenränder) sollten eine größtmögliche Artenvielfalt ermöglichen (diverse heimatische Blühpflanzen, Schaffung von Biotopen für Kleinstlebewesen in Städten...)
- Keinen Bau der A94 zwischen Pastetten und Dorfen
- Eindämmung der Flächenversiegelung ,Straßenneubau praktisch aufhören; in großem Maße zurückfahren; Altbauten nutzen, anstatt neue Häuser auf noch unversiegelten Flächen zu bauen
- Verkaufsverbot aller potentiell invasiver Pflanzen
- durchdachte Nutzung vorhandener Flächen
- Einen lebenden "Vorratsspeicher" für die Urarten aller gezüchteten Pflanzen
- Keine olympische Winterspiele 2018
- allgemeine Sensibilisierung der Menschen

Landwirte:

Knapp die Hälfte der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Daher muss dieser Gruppe große Bedeutung im Kampf um die Artenvielfalt beigemessen werden.

- allgemeine Sensibilisierung
- Schaffung von Blühstreifen zwischen den Äckern; blühende Zwischenfrüchte; Ernte zu verträglichen Zeitpunkten
- Schaffung eines Problembewusstseins speziell während der Ausbildung bei Landwirten
- Schaffung von Heckenrainen

Nationalparks:

-Schaffung von mehr Nationalparks im Freistaat, wobei die Verwirklichung des Nationalparks Steigerwald in unseren Augen eine Selbstverständlichkeit darstellt

- Innerhalb der ausgewiesenen Flächen keinerlei Eingriffe -> der Wald bleibt sich in **jeder** Situation selbst überlassen, das heißt: Keine Entfernung von Biomasse auch bei Schädlingsbefall (Borkenkäfer etc.) oder zur Gewinnung von Holz; keine biologisch-chemischen Beeinflussungen
- Förderung von sanftem Tourismus
- Allgemeine Informationsstände für Touristen
- Starke Einbindung der Lokalbevölkerung

Bei sich selbst anfangen:

- Magerrasen anlegen

- Geschlossene Gehölze weniger stark zurückschneiden
- Schaffung von "Tot"- Holz- ecken
- Allgemeine Rückzugsmöglichkeiten für Kleinsttiere schaffen
- Düngung einstellen
- Seltener mähen und Teile stehen lassen

---

i Bild: CC-BY-SA - pedestrianREX